

„Die ZParlet lädt ein“ — zum politischen [^]esprich

In dem Beitrag „Die politische Bildung der Lehrer erhöhen“ in Heft 23/1963 unseres Organs „Neuer Weg“ werden die Schulparteiorganisationen aufgefordert, ihre Erfahrungen darzulegen. Ich will hier als Parteisekretär an der Erweiterten Oberschule „Heinrich Hertz“, Berlin-Adlershof, im Namen unserer Parteileitung sprechen.

Zuerst scheint es mir angebracht, etwas zur organisatorischen Seite unserer Tätigkeit zu sagen. Denn sehr viel hängt davon ab, ob wir es als Parteiorganisation verstehen, effektiv zu arbeiten und mit der Zeit ökonomisch umzugehen. Voraussetzung der Parteiarbeit ist das Vorhandensein einer politisch-ideologischen Konzeption, die, ausgehend von den Parteibeschlüssen, langfristig die Schwerpunkte unserer politischen Tätigkeit festlegt. Dadurch helfen die Parteimitglieder, daß die Aufgaben des SeBularbeitsplanes 1963/64 verwirklicht werden. Hinzu kommt der Arbeitsplan der Leitung, der monatlich aufgestellt wird.

Um die gesamte politische Arbeit an der Schule zu koordinieren, haben wir den Montag zum „Tag der gesellschaftlichen Leitungen“ erklärt. Dazu wurde der Stundenplan der Leitungsmitglieder so gelegt, daß sie an diesem Tage nach der dritten Stunde und andererseits alle Klassen nach der sechsten Stunde den Unterricht beenden. Dadurch ist es möglich, daß die Parteileitung ohne „Zeitnot“ beraten kann. Danach wird ab 14 Uhr am ersten und vierten Montag eine gemeinsame Sitzung mit der Zentralen Schulgruppenleitung der FDJ bzw. der Gewerkschaftsleitung durchgeführt. Am zweiten und dritten Montag findet die Mitgliederversammlung bzw. das Parteilehrjahr statt. Nur durch diese zeitliche Gliederung war es der Parteileitung möglich, eine kontinuierliche Anleitung und Kontrolle durchzuführen und auch die politische Arbeit unter den Lehrern und Schülern zu verbessern.

Daß wir unser Hauptaugenmerk auf die

politische Bildung unserer Genossen und Kollegen richten müssen, dazu sind wir durch den VI. Parteitag verpflichtet worden. Das Jugendkommuniké des Politbüros unterstrich erneut die Bedeutung und Notwendigkeit eines hohen politischen Niveaus des Lehrers, damit unsere Schüler zu selbständigen und selbstbewußten Staatsbürgern erzogen werden.

Das Beispiel der Genossen

Was tun wir? Wir meinen: Damit die Parteiorganisation die nötige Wirkung auf die parteilosen Kollegen ausüben kann, ist das gute, richtunggebende Beispiel des Genossen Lehrer in seinem Unterricht oder als* Klassenleiter erste Voraussetzung.

Wir sind als Parteileitung dazu übergegangen, wenigstens zweimal in einem Monat bei einem Genossen zu hospitieren. Wir verfolgen damit den Zweck, die Effektivität der Unterrichtsstunde, insbesondere die politisch-erzieherische Wirksamkeit, einzuschätzen, um die Genossen stärker zu befähigen, in der Fachgruppe und im Pädagogischen Rat zu ähnlichen Fragen besser Stellung nehmen zu können.

An Hand der letzten Hospitationen haben wir mit den Genossen folgendes Problem diskutieren können: In einigen Staatsbürgerkundestunden fiel uns auf, daß kaum eine aktive Mitarbeit der Schüler erreicht werden konnte. Die Ursache dafür war die ungenügende Konzentrierung auf die Erarbeitung von Grundfragen durch die Schüler, da der Lehrer den Stoff nicht abgegrenzt hatte. Die Schüler können in 45 Minuten nicht das Grundgesetz des Sozialismus begreifen, wenn gleichzeitig unsere Entwicklung von 1945 bis heute behandelt wird.

Gemeinsam zogen wir den Schluß, daß eine Staatsbürgerkundestunde keine Geschichtsstunde sein darf und daß ein Problem von den Schülern, ausgehend von ihren eigenen politischen Kenntnissen